

Kleiner Stern ganz gross

Elisabeth Vollmer und Nina Dulleck, SCM-Verlag, 2010

Es war einmal ein kleiner Stern.

Unter den vielen Sternen am Himmel bekommen die ganz grossen von den Sternforschern einen Namen. Die kleineren, weniger wichtigen, tragen immerhin eine eigene Nummer. Aber unser kleiner Stern war so klein, dass er noch gar nicht entdeckt worden war. Dabei hätte der kleine Stern so gerne einmal etwas Wichtiges oder Spannendes erlebt. Er stellte sich gern vor, wie er einem Seefahrer den Weg aus dem Sturm zeigte oder ein Kind mit seinem Schein tröstete, wenn es nicht einschlafen konnte. Am liebsten aber malte er sich aus, wie es wäre, bei der Geburt eines Prinzen zu leuchten.

Er steckte wieder einmal tief in seinen Träumen, als alle andern Sterne um ihn herum aufgeregt zu tuscheln begannen. Ein grosser, strahlender Engel schritt die Reihe der Sterne ab. Noch nie zuvor war in diese Himmelsgegend ein Engel gekommen. Was mochte er nur vorhaben? Keiner wagte es zu fragen und alle hielten den Atem an, als der Engel ausgerechnet vor dem kleinen Stern stehen blieb und ihn ansah.

Der kleine Stern traute seinen Augen kaum. Er hatte noch nie einen Engel aus der Nähe gesehen.

Wie gross er war! Strahlend und schön und auch ein wenig Furcht einflössend sah er aus.

Der Engel begann, mit dem kleinen Stern zu reden. Die andern Sterne spitzten die Ohren, aber keiner konnte verstehen, was die beiden miteinander sprachen. Da wandte sich der Engel an die andern Sterne und sagte: „Ihr Sterne, bedeckt euren Schein. Der kleine Stern hat einen wichtigen Auftrag und wird drei Männern den Weg leuchten. Nur ihn darf man jetzt auf der Erde sehen.“

Während die grossen Sterne sich verdunkelten, rätselten sie, was es mit diesem Auftrag wohl auf sich haben mochte. Der kleine Stern aber zog langsam und hell strahlend am Himmel entlang. Dabei schaute er stets auf die drei Männer, die unten auf der Erde ihren Weg suchten. Er war so aufgeregt. Endlich war es passiert: Er ganz allein durfte einen wichtigen, geheimen und spannenden Auftrag erledigen. Er hatte gar nicht gewusst, dass er so hell leuchten konnte. „Ich werde es gut machen“, dachte er. „Die andern Sterne werden staunen, wenn ich ihnen später erzähle, dass ich drei weise Sterndeuter zum neugeborenen König der Welt geführt habe!“

Viele Nächte wanderte er so am Himmel entlang. Das war nicht nur schön, sondern auch anstrengend. Er durfte nicht zu schnell ziehen, sonst kamen die Männer nicht hinterher. Aber zu langsam durfte er auch nicht sein; sie mussten ja rechtzeitig an ihr Ziel

gelangen! Der kleine Stern wurde allmählich ungeduldig mit den Männern. Sie sollten sich beeilen! Die Geburt des Königskindes würde bestimmt nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Endlich erkannte der kleine Stern in der Ferne die ersten schwachen Lichter der kleinen Stadt Bethlehem. Hier wollte sich der Engel mit ihm treffen. Doch der Engel war nirgends zu sehen.

Da zog der kleine Stern kurzentschlossen auf eigene Faust in Richtung der prächtigsten Häuser der Stadt. Wo sonst als dort konnte das Königskind zur Welt kommen?

Also strahlte er die vornehmen Häuser an, leuchtete in jeden Winkel, doch nirgends sah er die Heerscharen von Engeln, die dem neugeborenen Königskind singen sollten. Ratlos verblasste sein Schein, während die Sterndeuter in den Häusern nach dem Königskind fragten.

Der kleine Stern war verzweifelt. Vielleicht führte er die falschen Männer. Sie sahen gar nicht wichtig aus. Sie trugen einfache Reisekleidung und hatten nicht viel Gepäck. Er hatte den Engel verpasst, das königliche Kind wurde bestimmt irgendwo anders geboren und er würde es nicht sehen. Niemand würde es beschenken.

Sein restliches Sternenleben würde er nun traurig sein müssen, dass ihm diese wichtige Aufgabe misslungen war. Die drei Männer sassen ratlos auf ihren Kamelen, und oben am Himmel weinte der kleine Stern vor sich hin.

Da hörte er hinter sich die vertraute Stimme des Engels: „Da bist du ja. Ich habe dich überall gesucht. Das Kind ist schon geboren! Komm schnell!“ Der kleine Stern wollte antworten, aber der Engel ging schon mit grossen Schritten voraus. Der Stern beeilte sich hinterherzukommen.

„Natürlich“, dachte er, „der König der Welt wird doch nicht in so einem armseligen Städtchen zur Welt kommen. Er hat seinen Palast draussen gebaut, in einem grossen Garten!“ Die Sterndeuter folgten seinem hellen Schein.

Da sah der kleine Stern vor sich ein strahlendes Licht. Viele tausend Engel erhellten den Nachthimmel. Dann hörte er sie auch singen. Er wurde ganz aufgeregt. Der ganze Himmel war voller Klang. Gleich würde er den Palast sehen und darin das Königskind! Doch das Gebäude, auf das der Engel zeigte, war kein Palast. Es war nicht einmal ein richtiges Haus. Es war – ein Stall! Wo sollte denn hier ein Königskind sein? Der kleine Stern war bitter enttäuscht.

Da hörte er plötzlich eine leise Stimme rufen. Wer sprach da zu ihm? Der kleine Stern blinzelte die Tränen aus seinen Augen und schaute nach unten. Die Stimme schien direkt aus dem Stall zu kommen. Der kleine Stern beschloss, etwas Unerhörtes zu wagen: Er verliess seinen Platz am Himmel und schlich sich vorsichtig in den Stall.

In der Futterkrippe lag ein Baby. Es lächelte ihn an und sagte: „Mein lieber kleiner Stern. Bist du traurig? Das musst du nicht sein. Ich wollte dir danken, dass du die Sterndeuter zu mir gebracht hast. Ohne dich hätten sie den Weg nicht gefunden, und sie haben schon so lange darauf gehofft, mich zu sehen.

Ich weiss, du hast gedacht, ich käme in einem prächtigen Palast zur Welt. Aber schau dir meine Gäste an: die Hirten, die Schafe und die Kinder. Sie hätten sich nicht in einen Palast gewagt, aber gerade sie brauchen mich. Weisst du noch, auf deinem Platz am Himmel, da hast du gedacht, niemand würde dich sehen, weil du so klein bist. Aber ich habe dich gesehen und ich habe dich ausgesucht.

Mir ist niemand zu klein und zu unbedeutend. Ich habe alle lieb und kann jeden gebrauchen; dich auch!

Die Hirten werden den Leuten in Bethlehem von mir erzählen und die Kinder ihren Freunden. Sie sind alle wie du, kleiner Stern. Sie zeigen anderen den Weg zu mir und darüber freue ich mich.

Der kleine Stern platzte fast vor Glück. Er war klein. Er war unterwegs ungeduldig gewesen und hatte nicht wie verabredet auf den Engel gewartet. Und trotzdem – der König der Welt, Gottes Sohn hatte mit ihm gesprochen, ihm sogar gedankt und ihm gesagt, dass er ihn lieb hatte! Das hatte ihm noch niemand gesagt!

Der kleine Stern strahlte wie noch nie, während er froh in den Chor der Engel einstimmte.